

«Tine & Klaus»: Ein Schülertheater mit Humor und Tiefgang

Langnau: Am 1. April präsentierte die Sekundarklasse 1c in der Kupferschmiede ein musikalisches Theater. Es gelang den Schülern, die Leute buchstäblich von den Sitzen zu reissen.

«Genial!», rief eine Mutter dem Lehrer Andreas Aebi nach der Vorstellung zu, «es war einfach genial!» «Der Anstoss», gestand Aebi, «der Anstoss zu dem Theater und auch der rote Faden stammten von mir.» Aber dann schob er das Kompliment gleich weiter an Ursula Kläntzchi und alle anderen Helferinnen und Helfer. Aber vor allen Dingen, meinte er, sei es die Leistung seiner Schülerinnen und Schüler. Das sei eine aussergewöhnliche, eine phantastische Klasse, die Klasse 1c der Sekundarschule Langnau. Vergangenen Sonntag präsentierten die 19 jungen Frauen und fünf jungen Männer in der Kupferschmiede die Schlussvorstellung ihres musikalischen Theaters «Tine & Klaus». Der grosse Saal war zum Bersten voll, die Stimmung erwartungsvoll, denn der Aebi ist bekannt und beliebt.

Die Ordnung der Geschlechter

Zu Beginn wurden die Zuschauerinnen und Zuschauer aufgefordert, sich zu erheben und nach Geschlecht getrennt wieder abzusitzen. Also, riefen der Moderator und die Moderatorin in den Saal, alle Herren setzen sich bitte links, alle Damen rechts des Mittelganges. Das hätte ein hübsches Durcheinander gegeben, bei so vielen Leuten, zum Glück winkten sie nach einem kurzen Augenblick wieder ab und nannten es einen 1. Aprilscherz. In den früheren Aufführungen hatten sie diese Ordnung der Geschlechter zwar durchgesetzt, aber diese Vorstellung war dann doch zu gut besucht. Damit bewies das Ensemble seine Flexibilität.

Locker, überzeugend und klar

Das Programm begann mit der Geburt von Tine und Klaus, danach führten sie das Publikum durch den abwechslungsreichen Abend. In jeder Szene spielte die gesellschaftliche Ordnung der Geschlechter eine zentrale Rolle. Es wurde musiziert, getanzt, gesungen, geslamt, gelacht, gespielt, zitiert oder vorgelesen und stets locker, überzeugend sicher, mit



Melanie Huynh (links) und Mara Grassi berührten mit dem Song «Dear Mr. President» von Pink.

Gabriel Anwander

einer glänzenden Ernsthaftigkeit und in einer schönen, klaren Sprache.

In der ersten Halbzeit erzeugten ständig neu vertauschte Rollenspiele zum Teil irritierende, meist aber ausnehmend humorvolle Situationen. Da brachten Männer Kinder zur Welt, da stand in der Balkonszene aus Shakespeares «Romeo und Julia» die Frau (Tine) unten und beteuerte dem Mann (Klaus) oben auf dem Balkon ihre Liebe. In der zweiten Hälfte wurde es zunehmend ernster, tiefgründiger. Die (wahre) Idee eines Lebensmittelkonzerns, der in Afrika das Trinkwasser monopolisieren möchte, wurde abgehandelt,

oder die Tatsache, dass Frauen an kriegesischen Auseinandersetzungen keine Schuld tragen. Oder doch? Still wurde es im Saal, als Melanie Huynh und Mara Grassi im Duett den Song «Dear Mr. President» von Pink sangen, mit Gitarre, aber ohne Mikrofon, ohne Verstärker. Die Stille hielt, bis der letzte Ton ausgeklungen war, dann brach der Applaus los, gespickt mit Bravorufen. Zum Schluss wurde dem Publikum mit einer raffinierten Kurzgeschichte seine oftmals vorgefasste Denkweise aufgezeigt. Ein starkes Stück, eine starke Leistung. Aebi hat Recht: Diese Klasse ist grosse Klasse. *Gabriel Anwander*